№ 48. 1845.

# Zei= tung

## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 26. Februar.

## Inland.

Berlin den 23. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die bisherigen außerordentlichen Professoren Dr. Dove und Dr. Magnus hierselbst zu ordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität zu ernennen. — Der bisherige Privat=Docent, Licentiat J. H. Friedlieb zu Bonn ist zum außerordentlichen Professor in der katholisch=theologischen Fakultät der Universität zu Breslau ernannt worden.

Se. Durchl. der Prinz Wilhelm zu Solms=Braunfels ist von Hannover hier angekommen.

Proponirtes Gesetz über Handelsfirmen und kaufmännische Unterschriften. — Daß es eines besonderen Gesetzes über Handels=Firmen und kaufmännische Unterschriften bedürfe, hat sich in unserer kaufmännischen Praxis durchaus nicht fühlbar bis jetzt gemacht und wird Männern vom Fach um so weniger einleuchten, als selbst in den Staaten, deren Handelskreis weit umfassender und wichtiger noch ist, als der des unserigen, namentlich England, Holland, Frankreich, ein Gesetz der Art noch nicht existirt oder in Antrag gebracht wurde. Dies schließt freilich nicht aus, daß unsere Gesetzgebung mehr Erkenntniß noch haben und viel weiser noch sein kann, als die jener Staaten, was sich aber, wie wir fürchten, bei dem vorliegenden legislatorischen Entwurf nicht bewähren wird.

Unser gegenwärtiges Gesetz (Allg. Landrecht) legt hinsichtlich der zu wählenden Handelsfirma keine Beschränkung auf und bestimmt nur, daß diejenige, welche der Kaufmann wählt, bei der Börse oder dem Gericht des Wohnorts deponirt werde. Anders dagegen mit dem neu proportionirten Gesetz, welches vielfache Beschränkungen und Formalitäten deshalb anordnet, verbunden mit Geld= oder Gefängniß=Strafen, im Fall auf eine oder andere Weise dabei entgegengehandelt wird. Wir werden auf den genauen Inhalt desselben ein anderes Mal zurückkommen und beschränken uns inzwischen auf die Bemerkung, daß wir ein Gesetz der Art mit der kaufmännischen Praxis als ganz unverträglich und als im höchsten Grade erschwerend für sie halten, überzeugt zugleich, daß jeder einsichtsvolle Praktiker, welcher Kenntniß davon erlangt, sich eben so äußern wird.

Zwar wird dem Handelsstande durch dieses Gesetz zugleich Schutz versprochen, der aber, nach unserer Meinung, ganz illusorisch ist. Ein Schutz der Art kann nur dann allenfalls in Anspruch genommen werden, wenn Jemand auf denn Einfall kommen sollte, eine ganz gleiche Firma, als schon am Orte besteht, anzunehmen. Abgesehen aber davon, daß schon das bestehende Gesetz in dieser Hinsicht vorgekehrt hat, indem es bestimmt, daß keine zweite ganz gleiche Firma an einem Orte aufkommen darf, wird dies jeder rechtliche und denkende Kaufmann, seines eigenen Interesses wegen vermeiden, während es dem unredlichen nicht einmal Nutzen gewähren kann, da Jeder seine Absicht sofort durchschauen und sich vor ihm hüten wird. Sind denn Versuche der Art überhaupt schon vorgekommen? Wir unsererseits haben dergleichen, trotz einer langjährigen, praktisch merkantilischen Erfahrung, nicht kennen gelernt. Was wir dagegen wissen, ist, daß in neuester Zeit einzelne unredliche Schnittwarenhändler den betrügerischen Kunstgriff gebraucht haben, ihre Firma, d. h. eigentlich nur ihr Aushängeschild, rasch zu ändern,

in dem thörichten Wahn, daß sie dadurch der Verfolgung wegen Schulden desto eher entgehen würden. Kaufmännischen Corporationen gehörten diese Leute aber nicht an, sie trieben nur Kleinhandel auf Gewerbeschein, wie dies einem Jeden gestattet ist, der einen solchen lösen will. Keinenfalls kann aber, nach unserer Meinung, aus solchen oder anderen ähnlichen, rein untergeordneten Vorgängen schon die Veranlassung zu einem Gesetz entstehen, welches den Handelsstand im Ganzen auf's Empfindlichste gravirt und jeden Kaufmann im Auslande abhalten muß, sich nach Preußen überzusiedeln. Einer kaufmännischen Firma Werth und Geltung zu verschaffen, ist allein Sache desjenigen, der sie führt. Gesetze können dem nichts hinzuthun und sind nur ein Erschwerniß, wenn sie sich darin mischen wollen.

Wie bei uns die Vorstände der kaufmännischen Corporationen, so sind in Frankreich die Handelsgerichte dazu angewiesen, die Deklarationen kaufmännischer Firmen, wie deren Unterschriften, entgegenzunehmen und zu registriren. Dieser einfache Akt genügt und eines weitern bedarf es, nach unserer Meinung, ganz und gar nicht. Sobald wir Handelsgerichte nach französischer Construction bekommen, wie schon lange gehofft, können sie denselben ebenfalls ausschließlich übernehmen. Wenn dagegen, wie es das proponirte Gesetz will, unsere jetzt bestehenden Gerichte, die mit Civilsachen überladen sind und den Handelssachen ohnehin nur eine untergeordnete Aufmerksamkeit schenken können, noch additionell mit der Arbeit belastet werden sollen, ein sogenanntes Firmenbuch anzulegen und darauf zu wachen, daß die Firmen nicht allein in vorgeschriebener Art deklarirt, sondern auch wieder gelöscht werden, daß jedes Dawiderhandeln bestraft wird ꝛc., so scheint hier fast etwas Unmögliches verlangt zu werden, etwas, dem unsere Gerichte durchaus nicht genügen können. (Börs.-N. der Ostsee.)

---

Berlin. — Am 19. Morgens wurden die irdischen Ueberreste der Frau Minister v. Nagler in aller Stille zur Ruhe bestattet, da Herr v. Nagler die von den hiesigen Postoffizianten beabsichtigte feierliche Begleitung abgelehnt hatte. Den Tag vorher überraschte der König in Begleitung eines Adjutanten den Hrn. v. Nagler mit einer Kondolenz-Visite. — In Rücksicht auf die große Kälte hat der König der hiesigen Armen-Direktion 2000 Thaler zum sofortigen Ankauf von Holz zugesendet. Dieser edlen Bestimmung gemäß ist das Holz bereits vertheilt worden. — Die General-Intendanz des königl. Theaters hat Alles aufgeboten, um einen etwaigen Mißbrauch mit dem Verkauf der Theaterbillete zu steuern. Man hofft nun, daß auch die Polizei-Behörde ihre Macht geltend machen wird, um dem zum Nachtheil des Publikums getriebenen Hausirhandel mit Theater-Billets ein Ziel zu setzen. Man ist gespannt, ob die Beschuldigungen, welche einigen Theater-Beamten wegen Billetverkaufs gemacht worden sind, sich als begründet erweisen werden, nachdem höheren Orts eine Untersuchung eingeleitet worden sein soll. — Die Rebus-Mode gehört hier dergestalt zum guten Ton, daß der Buchhändler Schepeler ein Rebus-Journal in Verlag genommen hat, daß unter Redaktion des Literaten Feodor Wehl nächstens erscheinen wird. — In der letzten Aufführung der Oper: „die Nachtwandlerin" entfaltete Dlle. Lind ihr herrliches Gesangstalent wieder auf eine wunderbare Weise. Minder sprach ihr Spiel an, da sie die Rolle nicht mit der südlichen Glut, wie man es gewohnt ist, aufgefaßt hatte.

Man spricht davon, daß Assessoren, welche eine etatsmäßige Stelle an Untergerichten angenommen haben, künftig von den Obergerichten ausgeschossen bleiben sollen. Es scheint überhaupt, als ob mehrfache Reformen im Werke wären, die durch den Uebergang des Justizministeriums an Hrn. Uhden angeregt sein könnten. — Gegen die Intendantur der Königl. Schauspiele, (Hrn. v. Küstner) ist in den letzten Tagen ein wahrer Sturm losgebraust. Man beschwert sich, daß die Billets zu den Vorstellungen, selbst am Morgen nach der ersten Anzeige, regelmäßig schon vergeben seien, während am Abend vor dem Hause massenhafte Verkäufer mit erhöhten Preisen aufträten; man klagt über die Behandlungen von Seiten der Aufseher, und will endlich die Abonnementsvorstellungen, die Hr. v. Küstner einführte, nicht länger zugeben. Hr. v. Küstner hat den Sturm durch die etwas bestimmte Weise, in der er eine öffentliche Beschwerde gegen seine Officianten zurückwies, selbst heraufbeschworen. Die „Eingesandt's" hageln und prasseln um ihn her, es wird ihm schwer werden, sich so bald herauszubringen. Gewogen sind ihm die Berliner ohnehin nicht allzu sehr, weil er bei seinem Ersparungs-System, nach ihrer Meinung, sie in ihrem Amusement verkürzt. Dies ist aber eine Sünde wider den heiligen Geist, welche kein Berliner verzeiht. — Die neuen Gefahren, welche man überall wieder von den unermüdlichen stets schlagfertigen Streitern der Gesellschaft Jesu besorgt, fangen an, auch in unsere Literatur wieder diese überhandnehmenden antijesuitischen und jesuitenriecherischen Tendenzen zu bringen, die zwar an sich rechtlich sind, aber doch auch zu sehr den leidigen Beigeschmack der Buchhändlerspekulation in sich tragen und darum in ihren Wirkungen eher erkältend als aufregend erscheinen. Gerade hier in Berlin, wo diese heiligen Soldaten der Congregation am

wenigsten Terrain zu ihren Schlachten finden, bemüht man sich in der letzten Zeit, ein sehr wohlfeiles Geschütz gegen sie zu lösen, indem man Brochüren auf Brochüren gegen sie erscheinen läßt. Die Deutsche Philosophie, die den Gedanken zum Herrn der Welt gemacht, und das Französische Feuilleton, das sich mit seinen gesellschaftlichen reformatorischen Tendenzen in alle Kreise der Gesellschaft einschmeichelt, diese beiden haben in der letzten Zeit den Jesuitismus am siegreichsten geschlagen. Die Brochüren und Gelegenheitsblätter, welche unsere Privatgelehrten jetzt gegen die geheime Großmacht Roms im Buchhandel herauskommen lassen, stechen dagegen etwas ärmlich ab. (Bresl. Z.)

Berlin. — Die Arbeiten der Commission, welche unter der Leitung des Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten Geh. Rath v. Frankenberg mit der Trennung des Sportelwesens von den Gerichten beschäftigt ist, sollen bereits so weit gediehen sein, daß demnächst der höchsten berathenden Stelle einige Vorschläge zur Prüfung vorgelegt werden können. Hiernach würden, sicherem Vernehmen nach, zuerst solche Bestimmungen abgeändert, wie sie seit Jahren Gegenstand vielfacher Klagen des Publikums gewesen und auch vom Herrn v. Bülow-Cummerow zu den lästigen indirekten Steuern gezählt worden sind. Auch ein neues Besoldungssystem soll, wie man von vielen Seiten behauptet, eingeführt werden, nach welchem auch die nicht etatsmäßigen Richter und Räthe und die ältesten Assessoren ein festes Gehalt beziehen und somit zu einer gesicherten Existenz gelangen. Eine schwere Aufgabe wird dann freilich die sein, wenn man auf der einen Seite die Sporteln und Gerichtskosten vermindert, auf der andern Seite die zur Gehaltsvermehrung erforderlichen, bedeutenden Summen wieder aufzubringen. — Der vorige Justizminister Mühler hat das eben so schwere als verdienstliche Werk begonnen, für die verschiedenen Behörden, besonders für die Stadt- und Landgerichte, ein zweckmäßiges Geschäftsressort herzustellen, und viele der dahin zielenden Veranstaltungen dieses tüchtigen Staatsmannes sind nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf die Verwaltung und einen schnelleren Geschäftsgang geblieben; doch ist zu bedauern, daß diese Umgestaltung noch nicht in allen Provinzen vollendet ist.

Elberfeld den 19. Febr. Der Kreis der hiesigen Katholiken, welcher seit längerer Zeit in wöchentlichen Versammlungen die Reformation des Katholicismus zum Gegenstand ernster Berathung machte, hat sich heute zu einer christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde konstituirt. Das Glaubensbekenntniß ist noch nicht veröffentlicht; doch ist so viel gewiß, daß man sich vermittelnd zwischen das Schneidemühler und Breslauer Bekenntniß stellt. Das Schneidemühler Bekenntniß liegt unmittelbar zu Grunde; doch ist nebst der heiligen Schrift auch die damit übereinstimmende Kirchentradition und damit eine Fortentwickelung religiöser Erkenntniß in der Zeit anerkannt; als Sakramente wurden nur die Taufe und das Abendmahl, aber als der Tradition angehörige und auch beizubehaltende kirchliche Weihen: die Firmung, die Buße, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe angenommen. Uebrigens sind die festeren und einigenden Bestimmungen einer General-Versammlung sämmtlicher Vertreter der deutsch-katholischen Gemeinde anheim gegeben.

(Elberf. Ztg.)

Dortmund. — (W. M.) Der hiesige Superintendent und protestantische Pfarrer Consbruch hat in einem im hiesigen Wochenblatt für Stadt und Kreis veröffentlichten Schreiben den „bekannten" Czerski als Bruder begrüßt, und ihm 100 Rthlr. als Beweis der Gesinnung der „evangelischen" Bevölkerung Dortmunds übermacht.

Bonn. — An den akademischen Gottesdienst für Katholiken knüpft sich eine andere erfreuliche Ermunterung der Unterrichtszwecke der katholisch-theologischen Fakultät. Im vorigen Sommer hatte sich unter den Studirenden derselben ein Verein für homiletische Uebungen gebildet. In diesen Bestrebungen zeigt sich ein beifallswerther wissenschaftlicher Sinn, der in jeder Beziehung der Aufmunterung würdig erschien. Um denselben eine geeignete Richtung zu geben und solche unter eine angemessene Leitung zu stellen, hat die Fakultät auf die Gründung eines katechetisch-homiletischen Seminars, wie ein solches bei der evangelisch-theologischen Fakultät schon seit längerer Zeit in gesegneter Wirksamkeit besteht, angetragen. Dieser Antrag hat sich höhern Orts einer wohlwollenden Aufnahme zu erfreuen gehabt. Demzufolge hat der Herr Minister den von der Fakultät aufgestellten Statuten-Entwurf einstweilen versuchsweise auf drei Jahre genehmigt. Es steht zu erwarten, daß das neue Institut mit dem Anfang des nächsten Semesters ins Leben treten werde. Dasselbe wird nach den beiden Hauptzweigen des kirchlichen Lehramts in zwei Abtheilungen zerfallen, in eine katechetische und eine homiletische. Jede dieser Abtheilungen erhält einen besondern Dirigenten aus der Zahl der Professoren der Fakultät. Ueber die Stufen derselben auf den Vorschlag der Fakultät steht die höhere Entscheidung noch zu erwarten. — Diese verschiedenen Einrichtungen berechtigen zu der Hoffnung, daß sich in der katholisch-theologischen Fakultät ein immer regeres, wissenschaftlicheres Leben entwickeln werde.

# Ausland.

## Deutschland.

Aus Sachsen meldet die D. A. Z.: Aus einem Schreiben von Czerski aus Schneidemühl vom 13. Februar entlehnen wir Folgendes: „Groß war anfangs die Bewegung in der hiesigen römischen Welt, als wir aus dem Dienstthause Roms getreten; jetzt legt sich der Haß und die Erbitterung der Priester. Das Volk sieht die Wahrheit immer mehr ein. Wir wurden anfangs sehr verfolgt. Meiner Gemeinde wurden die Fenster eingeworfen ꝛc. Doch jetzt legt sich Das; die Leute kommen zur Besinnung, bekehren sich und treten fast täglich, selbst unsere ärgsten Feinde, aus Ueberzeugung uns bei. Mit Geduld und zuvorkommender Liebe haben wir unsere Feinde besiegt. Ich habe stets zur Geduld ermahnt und Christi Worte allen meinen Mitgliedern zugerufen: „Thut Gutes Denen, die Euch hassen!" und wir haben gesiegt. Geistliche wollen sich noch nicht bewegen lassen; obgleich viele dafür sind, so wollen sie doch nicht entschieden auftreten. Die fetten Pfründen sind ein mächtiges Hinderniß. Wir haben fast schon 2000 Thlr. Fonds, und hoffen von unsern christlichen Brüdern noch mehr zu bekommen. Auf diese Weise wollen wir eine Kirche, Schule ꝛc. gründen. Wir könnten hier drei Geistliche beschäftigen und einen jeden mit 300 Thlr. anstellen. Jetzt lügt man so viel über meine Person, daß ich nur ausrufen kann: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!" Am meisten ärgern sich über mich die Finsterlinge, Fanatiker, Heuchler, die nunmehr entlarvt sind, die nicht die Monogamie, sondern die Polygamie für sich wünschen. Ich antworte auf alle ihre Lügen gar nicht, und sie gerathen dadurch in Verzweiflung" ꝛc.

Leipzig den 20. Februar. Man hat zwar der hier gebildeten deutsch-katholischen Gemeinde die Benutzung der Petri- oder Neukirche in gewisse Aussicht gestellt, und der Bau eines eigenen Gotteshauses für dieselbe ist sonach ganz wegfällig; allein nichts destoweniger ist hier seit einigen Tagen von einem Protestanten, der in gemischter Ehe lebt, eine Sammlung zu einem Kirchenvermögen für die neue Gemeinde veranstaltet worden, welche bis gestern Nachmittag zwei Uhr die Höhe von bereits 5,200 Thalern erreicht hatte.

Dresden. — Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß Kaiser Nikolaus von der starken Leberaffektion, an der er gelitten, hergestellt sei und die letzte Aeußerung der Krankheit Sr. Majestät (die Gelbsucht) wird von den Aerzten als eine wohlthätige Krisis angesehen. Daß Se. Majestät im nächsten Sommer Kissingen besuchen wird, ist schon öfter erwähnt worden. Ihre Maj. die Kaiserin, in deren Befinden ebenfalls eine bedeutende Besserung eingetreten ist, wird hingegen im Süden des Russischen Reichs und zwar in der Krim einen Aufenthalt von mehreren Monaten nehmen.

Stuttgart den 18. Febr. (R. C.) Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß die Anordnung getroffen ist, Professor Vischer's Vorlesungen auf 2 Jahre zu suspensiren. — Der hochwürdigste Bischof von Rottenburg, der hier beim Landtage ist, hat das Unglück gehabt, über Nacht zu erblinden. Er litt zwar seit längerer Zeit an den Augen, hatte aber doch noch am Abend vorher zwei Briefe geschrieben.

## Oesterreich.

Wien den 18. Febr. So eben verbreitet sich eine sehr erfreuliche Kunde in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung. Es wird mit vollkommener Bestimmtheit versichert, daß Se. Majestät der Kaiser sich bewogen gefunden habe, die Militair-Capitulationszeit von 14 Jahren auf 8 Jahre Dauer herabzusetzen. Bereits vor längerer Zeit wurde die Ausführung dieser Maßregel mit hoher Zuversicht erwartet: allein mehrfache praktische Hindernisse standen im Wege, und so verzögerte sich dieser großmüthige und anerkennenswerthe Schritt der Oesterreichischen Regierung bis zum gegenwärtigen Augenblick. Die Dringlichkeit, Heilsamkeit und Gerechtigkeit dieser Reform wurde bereits allseitig anerkannt.

## Frankreich.

Paris den 19. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer verlas Herr Debelleyme zuerst seinen Bericht über das Kredit-Verlangen für die geheimen Fonds.

Darauf verlas er den Gesetz-Entwurf selbst und die Diskussion wird auf Donnerstag festgesetzt. Nun entwickelte der Oberst Lespinasse seinen Antrag auf Bezahlung der Rückstände der Ehren-Legion.

Die vom Grafen Daru vorgeschlagenen Maßregeln, um die in der letzten Zeit wahrhaft ins Skandalöse getriebene Agiotage mit Promessen zu Eisenbahn-Aktien zu beschränken, ist mit Zustimmung des Ministers der öffentlichen Arbeiten in Betracht gezogen worden. Aber er haben sich allgemeine Reklamationen von der ministeriellen Presse an, bis zu den Organen der äußersten Legitimisten und Republikaner mit seltener Einmüthigkeit dagegen erhoben, und zwar fast durchgehends auf dieselben Beweggründe gestützt.

Der Erzbischof von Rouen hat in einem Pastoral-Schreiben an die sämmtlichen Pfarrer und Geistlichen seiner Erzdiözese das förmliche Verbot erlassen, in einzelnen Schriften oder in Tagesblättern polemisirend aufzutreten, oder überhaupt etwas ohne seine vorgängige Genehmigung zu veröffentlichen.

Die Regierung ihrerseits will nun zu Rom beim Papste selbst direkte Schritte thun, um von seiner Seite abmahnende Worte an die Zeloten und Weisungen zur Mäßigung zu erlangen. Herr Rossi soll mit einer vertraulichen Mission an den Papst zu diesem Ende beauftragt sein, man bezeichnet ihn sogar als Nachfolger des französischen Botschafters zu Rom, Grafen von Latour-Maubourg, dessen Gesundheit schon seit längerer Zeit sehr leidend ist.

Die Post-Verbindungen nach allen Richtungen hin sind in Folge der überall gefallenen Schneemassen noch immer sehr unregelmäßig. Im mittäglichen Frankreich ist es noch schlimmer, als im nördlichen. Indeß treffen auch von dieser Seite die Posten außerordentlich verspätet ein; die Allgm. Preuß. Zeitung war sogar zwei Tage ganz ausgeblieben und erst gestern trafen die beiden Nummern vom 12ten und 13ten sehr spät Abends ein. Die Nachtfröste dauern noch immer ziemlich stark fort, doch fällt kein Schnee mehr, und da das Wetter während der Tageszeit sehr heiter und ziemlich milde ist, so ist zu hoffen, daß endlich auch in den Postenlauf die alte Ordnung zurückkehren wird.

Noch hat die Opposition ihren Feldzugs-Plan für die Verhandlung über die geheimen Fonds nicht festgesetzt. Die Meinungen sind sehr getheilt in derselben. Herr Thiers ist gegen jede Debatte und möchte sogleich Abstimmung, aber Herr Odilon Barrot geht nicht darauf ein. Letzterer hat indeß mehr Einfluß auf die Opposition, und diese wird also wohl an der Debatte Theil nehmen. Die Konservativen zeigen große Entschlossenheit. Freitag oder Sonnabend spätestens wird die Abstimmung wahrscheinlich erfolgen. Man rechnet auf etwa 35 Stimmen-Mehrheit für das Ministerium.

Die Unterstützung, fährt der Corresp. des Rh. Beob. fort, welche die dynastische Opposition dem Grafen Molé so warm anbietet, hat auf Ludwig Philipp einen großen Eindruck gemacht und in ihm die Ueberzeugung entstehen lassen, daß Herr Guizot wirklich eine ausgepreßte Citrone ist, von welcher kein Saft mehr zu erwarten steht. Denn die Opposition ist willens, alle Entwürfe der Regierung systematisch zu bekämpfen, und wenn Herr Guizot sich nicht vom Staatsruder zurückzieht, selbst die dynastischen Interessen nicht mehr zu beachten. So ungern auch Ludwig Philipp Herrn Guizot merken lassen möchte, daß er im Grunde des Herzens eine Aenderung des Ministeriums wünscht, so soll er ihm dennoch vor ein paar Tagen deutlich zu verstehen gegeben haben, daß die dynastischen Interessen höher stehen, als die des Ministeriums, und daß Herr Guizot nach mehr als vierjähriger angestrengter Arbeit einige Ruhe nöthig haben dürfte.

Die kalte und verschlossene Natur des Herzogs von Nemours verhinderte bis jetzt zu erkennen, auf welche Seite sich seine politischen Sympathieen entschieden neigen. Gezwungen, sich um jeden Preis einen Anhang zu erwerben, auf welchen er sich als künftiger Reichsverweser stützen könne, vermeidet er sorgfältig Alles, was nur im Entferntesten einer Opposition gegen das Ministerium ähnlich wäre. Im Gegentheil scheint er für Herrn Guizot eine gewisse Sympathie zu hegen, die ihren Hauptgrund in der Verwandtschaft ihres Charakters findet. Dies hält jedoch den Prinzen nicht ab, den Grafen Molé und Herrn Thiers eben so oft zu seinen Festen einzuladen und sich mit ihnen eben so freundlich zu unterhalten, wie mit Herrn Guizot. Nach dem Wunsche des Königs sollen die Salons des Herzogs von Nemours ein neutrales Gebiet bilden, auf welchem sich alle Parteien einfinden und allen gleicher Empfang zu Theil wird.

Das hiesige Ministerium kann nicht leben und nicht sterben, nicht regieren und nicht gestürzt werden. Die Kammern pflanzen die Mißbräuche fort, wie ewige Krankheiten; die ministerielle Mehrheit ist so schwankend wie nur je; das Ministerium kann nicht eine einzige gute Verwaltungsmaßregel durchsetzen. Diese völlige Lähmung ist ein trauriger Beweis, bis zu welcher Höhe die Herrschaft rein persönlicher Interessen gestiegen ist.

## Spanien.

Madrid den 11. Febr. Groß war das Erstaunen, als in der gestrigen Sitzung des Senates der Finanz-Minister vor Eröffnung der Diskussion des Gesetz-Entwurfes über die Dotation der Geistlichkeit mit folgender Erklärung auftrat:

„Die Regierung hält für angemessen, durch mich dem Senate darzulegen, daß, als das Ministerium der Königin den Antrag machte, den Verkauf der Güter der Geistlichkeit einstweilen einzustellen, dies in der entschiedenen Absicht geschah, auf Zurückgabe eben dieser Güter anzutragen, sobald dieses auf angemessene Weise geschehen könnte, so daß die Regierung sich vorbehielt, über den schicklichen Zeitpunkt dieser Maßregel zu entscheiden. Die Regierung glaubt, daß dieser schickliche Augenblick erschienen ist, und kündigt den Cortes ihre Bereitwilligkeit an, einen Gesetz-Entwurf über diese Zurückgabe vorzulegen."

Einige Senatoren äußerten laut ihren Beifall. Andere Zuhörer, die noch nicht vergessen hatten, daß der Finanz-Minister noch vor kurzem im Kongresse der Deputirten sich allen Anträgen widersetzte, die auf Zurückgabe der unverkauften Kirchengüter gerichtet waren, und daß er sogar den Marquis von Viluma, der nebst zwanzig anderen Deputirten mit einem solchen Antrage hervortrat, durch be-

leidigende Worte zum Austritt aus dem Kongresse nöthigte, wußten kaum ihr Erstaunen zu verbergen.

Die Regierung hat demnach den von ihr selbst vorgelegten und vom Kongresse bereits genehmigten Gesetz-Entwurf nunmehr für unstatthaft erklärt. Dennoch mußte nun der Senat zur Diskussion eben dieses Entwurfes schreiten, und man darf sich daher nicht wundern, daß er mit Lebhaftigkeit, namentlich durch den designirten Bischof von Zamora, Tarancon, angefochten wurde.

### Großbritannien und Irland.

London den 18. Febr. Die Debatte über Sir R. Peel's neuen Finanzplan wurde gestern in dem Comite der Mittel und Wege, der Tagesordnung gemäß, weiter fortgesetzt.

Wie es heißt, beabsichtigen die Inhaber von Grants auf Ländereien an der Moskito-Küste eine Deputation an Lord Aberdeen zu senden, nachdem ein englischer Konsul in Blewfield angestellt ist. Man geht mit dem Plane um, eine Sträflings-Kolonie dort zu gründen, und müßte dann mit den Inhabern der Grants in Unterhandlung treten. Dieser Kolonisationsplan ist um so wahrscheinlicher, da die Bewohner Neu-Südwales fortwährend gegen die fernere Deportation von Verbrechern Bedenken erheben.

Die Londoner Blätter erwähnen alle der nahe bevorstehenden Ernennung des Prinz-Gemahls der Königin zum König-Gemahl. Es bedarf vorher blos der Formalität, die Genehmigung des gesetzgebenden Körpers einzuholen. Man erwartet, daß bei dieser Gelegenheit der langersehnte Armeebefehl für's Avancement in der Armee und Marine erscheinen werde, um zur Verherrlichung des Ereignisses durch den allgemeinen guten Eindruck beizutragen, den man sich von demselben verspricht.

Wir entnehmen der Singapore Free Preß vom 7. Novbr. die Nachricht des Todes des Kaisers von China, welche in Kanton eingetroffen war. Er hatte das Alter von ungefähr 70 Jahren erreicht und 24 Jahre regiert. Da sein Nachkomme minderjährig ist, so wird eine Regentschaft die Regierung übernehmen, unter welcher man hofft, daß die Opium-Einfuhr gesetzlich erlaubt, und daß es England leichter werde, daselbst Fuß zu fassen.

Vergangenen Montag, den 10. Febr., brach auf dem Dreimaster Henry, nicht weit von Greenwich mitten auf der Themse, eine Feuersbrunst aus, welche das Schiff ganz verzehrte und einen Schaden von mehr als 10,000 Pfd. verursachte.

Die Shipping Gazette des Caps der guten Hoffnung zeigt an, daß eine andere Guano-Insel mit Namen Madagas in der Saldanha Bay auf der Westküste der Cap-Kolonie entdeckt worden sei. Ichaboe ist beinahe geleert von diesem Dünger, dessen letzte Ladungen in Liverpool den Preis von 10 Pfd. per Tonne (70 Preuß. Thlr. pr. 20 Ctnr.) aufbrachten.

### Schweiz.

Genf. Privatberichte vom 16. melden: Die Volksmasse, meist aus dem Quartier St. Gervais, begegnete den Milizen theils mit rohen Beleidigungen, theils wollten sie dieselben mit in die Schenken ziehen. Eine Abtheilung mußte sogar mit gekreuzten Bajonetten nach der Kaserne vorzurücken suchen, wobei Blut floß. Inzwischen sammelte sich eine große Anzahl wohlgesinnter Bürger auf dem Rathhause; bald waren über 700 beisammen, während in der Kaserne 600 Mann standen. Man hofft, heute würden sich noch weit mehrere einfinden. Die Regierung ist voll Muthes. Die auf den 23. d. M. vor der Stadt angesagte Versammlung dürfte wohl zu spät kommen. — In Morges belagert das Volk das Zeughaus, wo die meiste Artillerie liegt, während die Behörden (?) dasselbe fortwährend vertheidigen. Wahrscheinlich will man damit Genf belagern. Französische Truppen sollen bereits bei Nartua angelangt sein.

Lausanne den 16. Febr. (Z. Z.) 101 Kanonenschüsse verkündeten gestern Abend den Sieg des Volkes. Lausanne ist wieder in seinem gewöhnlichen Gang; die Volksmasse hat sich gänzlich zurückgezogen und eine Stadtwache versieht die Polizei. Es hatten einige feindliche Manifestationen gegen die Momiers statt und dem Rufe: „Fort mit den Jesuiten!" gesellte sich derjenige „Fort mit den Momiers!" Mehrere Individuen drangen letzte Nacht in das Lokal, in welchem diese Sektirer sich versammeln, ein, und zerstörten Bänke, Thüren und Fenster. Nicht ein Ruf ließ sich gegen die Katholiken hören, wovon auch der hiesige Pfarrer in seiner heutigen Predigt öffentlich Zeugniß ablegte; er erklärte, er vertraue vollkommen dem guten Geiste, der sowohl das Volk als die Regierung beseele. — Es heißt, die provisorische Regierung habe den Zeughausdirektor von Morsee, Oberst Folz, den Postintendanten und den Präfekten von Morsee ihrer Stellen entsetzt. Genf ist ruhig, behält inzwischen ein Bataillon unter den Waffen.

### Rußland und Polen.

Petersburg den 16. Februar. In Folge eines Schreibens des Militair-General-Gouverneurs von Kiew, Podolien und Wolhynien an den Minister des Innern über Ausschließung des in Galizien sich aufhaltenden aus dem Gouvernement Wolhynien gebürtigen Grafen Johann Dunin, welcher ohne Erlaubniß der Regierung österreichischer Unterthan geworden, ist der Minister deshalb mit einer Vorstellung beim Comite für die Angelegenheiten der westlichen Gouvernements eingekommen. Das be-

zeichnete Comite hat durch einen von Sr. Majestät bestätigten Beschluß vom 2. Januar festgesetzt, den Grafen Johann Dunin aus der russischen Unterthanschaft auszuschließen, demselben den Zutritt nach Rußland und in das Königreich Polen zu verbieten, sein etwa im Kaiserthume und im Königreiche befindliches Vermögen aber, oder dasjenige, welches ihm fortan zufallen könnte, den Gesetzen gemäß zu sequestiren und über das Weitere nach bestehenden Verordnungen zu verfahren.

Warschau den 16. Febr. Der Fürst Statthalter ist vorige Nacht nach St. Petersburg abgereist. — Durch den hiesigen Bankier Steinkeller ist mit Bewilligung der Ober-Post-Direktion eine neue Beförderung der Reisenden, welche aus Rußland kommen, von Brzec-Littewsk nach dem Königreiche eingerichtet worden. Die Beförderung geschieht zwei Mal wöchentlich, Donnerstag und Freitag, aus dem dasigen Post-Hotel des Herrn Caro. — Am verflossenen Dienstag verschied der allgemein geachtete frühere Präsident der Stadt Warschau und Appellations-Richter, Stanislaus Wegerzeski, in einem Alter von 80 Jahren. Es sterben jetzt überhaupt viele, besonders alte Leute. Viele Krankheiten herrschen, daher auch alle Spitäler gefüllt sind. Es ist dies neuerdings eine Widerlegung des Vorurtheils, daß kalte Witterung der menschlichen Gesundheit vorzugsweise zuträglich sei, denn wir haben nun schon seit mehreren Wochen unausgesetzt ziemlich hartes Frostwetter. Wir wir aber schon früher bemerkten, so erlangen doch in unserem Lande viele Personen ein sehr hohes Alter, obgleich sie den Hufelandschen Gesundheitsregeln wenig gemäß leben. So starben z. B. während des Jahres 1845 bis jetzt in dem Kirchspiele Powsim des Warschauer Kreises die Wittwen Mrowszyna alt 100 Jahr und Keroszewska 99 Jahr, Lopczynski 103 Jahr, Therese dessen Frau 100 Jahr und die Wittwe Lichmirow 89 Jahr, alles Landleute. — Unsere Marktpreise voriger Woche waren für den Korsez Weizen $21\frac{11}{15}$ Fl., Roggen $17\frac{2}{3}$ Fl., Gerste 15 Fl., Hafer $9\frac{11}{12}$ Fl., Kartoffel leider — $10\frac{11}{15}$ Fl., Erbsen $24\frac{1}{2}$ Fl., Bohnen $37\frac{4}{5}$ Fl. und für den Garniz Spiritus versteuert $6\frac{5}{6}$ Fl. — Letzter Pfandbrief-Cours $99\frac{9}{15}$ u. $\frac{11}{15}$. (Bresl. Z.)

In Folge der unter den Bauern im Königreich Polen entstandenen Unruhen ist ein katholischer Geistlicher aus dem Gouvernement Lublin gehängt worden. Kein Bischof wollte sich dazu verstehen, ihm vorher die Weihe abzunehmen, was geschehen muß, bevor ein Geistlicher hingerichtet werden kann. Endlich erklärte sich der Bischof von Kalisch, Tomaszewski, dazu bereit. (Allg. Z.)

## Italien.

Rom den 2. Febr. (A. Z.) Diesen Morgen kam der Preußischen Gesandtschaft ein Feldjäger als außerordentlicher Courier von Berlin zu. Er überbrachte Depeschen, welche die neustattgehabten Bischofswahlen für Breslau und Paderborn angehen. In neunthalb Tagen ward die Reise von Berlin hierher zurückgelegt. — Als der Conducteur der Eilbriefpost letzten Sonnabend im Begriffe war nach Bologna abzufahren, nöthigte ihn ein unerwartet eingehender Polizeibefehl, sämmtliche ihm schon ausgehändigte Briefe herauszugeben. Die Regierung will durch solche Improvisationen gewisse ihr zu gefährlich scheinende Correspondenzen zwischen hier, der Romagna und dem weiteren Norden aufheben, von denen sie genau unterrichtet sein soll. Natürlich bedauert das Publikum das Eintreten solcher Maßregeln, welche die Beförderung der Briefe eventuell um einen bis zwei Tage verspäten müssen. — Seit vier Monaten regnet es, wenige schöne Wintertage ausgenommen, ohne Unterlaß. Dabei immer ein Temperaturwechsel von oft bis 20° innerhalb vierundzwanzig Stunden. Dazu häufige und sehr heftige Land- und Seestürme, wie wir sie sonst nur um die Zeit des Aequinoctiums gewohnt sind. Ein vom Meere kommender Orkan beschädigte gestern und heute gegen 40 Häuser mehr oder weniger unter den betäubendsten Donnerschlägen, und in der ganzen Umgegend verspürte man Erdstöße.

## Vermischte Nachrichten.

Mainz. — Eine der traurigsten Nachwehen unseres letzten Faschings brachte bereits der Aschermittwoch. Ein zu einer hiesigen achtbaren Bürger-Familie gehöriger Jüngling, katholischer Religion, kaum 21 Jahre alt, der alle Freuden und Zerstreuungen des Karnevals getheilt, erstickte sich an dem eben bezeichneten Tage durch Kohlengas, nachdem er sich vorher mit seinem Lieblingsgetränk Champagner berauscht, in welchem, verbunden mit andern Ausschweifungen, er binnen 9 bis 10 Monaten seinen ganzen Antheil des ererbten elterlichen Vermögens von 12,000 Fl. verschwendet. Der bemitleidenswerthe Selbstmörder Anf. C. .., im Leben Seife- und Lichterfabrikant, ward zu seinem verzweifelten Entschlusse durch einen nächstfälligen Wechsel gebracht, den er nicht honoriren konnte, und den er leichtsinnig ausgestellt, um zum Fasching sich Geld zu verschaffen. Er wurde in größter Stille beerdigt.

In ihrem Geburtsland Ostindien hat die böse Cholera große Verheerungen angerichtet und viele tausend Menschen dahingerafft. Sie war schon bis an die Persische Grenze vorgerückt, hat aber an Heftigkeit bedeutend nachgelassen. — In der Stadt Kabul soll die Cholera so furchtbar

aufgeräumt haben, daß es zuletzt an Händen fehlte, die Todten zu beerdigen.

In München wird jetzt in Münzangelegenheiten von den betreffenden Regierungen des Münzvereins viel verhandelt. Da die Doppelthaler zu groß und die Guldenstücke für größere Zahlungen zu lästig sind, wünscht man noch eine Mittelsorte von 2 Gulden oder 2 Gulden 20 Kr. an Werth, ähnlich den Französischen Fünffrankenstücken.

Seit wenigen Tagen ist der Memeler Hafen bei einer plötzlich eingetretenen strengen Kälte von 16° R. fest zugefroren, die Schifffahrt also unterbrochen. — Der Sund ist zugefroren und auch der große Belt gänzlich mit Eis belegt, so daß seit dem 13. der Eistransport auf demselben wieder begonnen hat. Der kleine Belt ist ebenfalls mit Eis belegt. — Auch in Belgien ist ungemein viel Schnee gefallen, welcher dem Verkehr Eintrag thut. Man fürchtet schon jetzt Ueberschwemmungen zum künftigen Frühjahr.

## Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 27. Februar zum Erstenmale: Der Confusionsrath, Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen des Bayard von W. Friedrich.

Im Verlage von Hermann Gobert in Hamburg erschien so eben und ist vorräthig in Posen bei E. S. Mittler:

Die Sprachverhältnisse der heutigen Juden im Interesse der Gegenwart, und mit besonderer Rücksicht auf Volkserziehung besprochen von Dr. Anton Rée. Preis 22½ Sgr.

Diese Schrift, im Geiste einer neuen Richtung unter den Juden, die man die sociale nennen könnte, geschrieben, ist mit Recht jedem Denker über Volksbildung und Volkswohl aufs angelegentlichste zu empfehlen, so wie sie manchen interessanten Beitrag für die Wissenschaft der Dialekte liefert.

Klein Drzewce.

Das Hypotheken-Dokument über die Rubr. III. No. 1. auf Klein Drzewce, Kostener Kreises, für den Kanonikus Simon v. Trzepaczynski eingetragenen 2000 Rtlr., bestehend: aus der Schuldverschreibung des Laurenz v. Rogalinski vom 30sten September 1801 und dem Hypotheken-Rekognitionsschein vom 6ten November 1801 ist verloren gegangen. Im Auftrage der Besitzerin dieser Güter fordere ich denjenigen, welcher dieses Dokument besitzen, oder wo es sich befindet, wissen, oder gar Rechte daran haben möchte, auf: sich entweder bei der Gutsbesitzerin selbst, oder bei mir dieserhalb zu melden.

Posen, den 22. Februar 1845.

Krauthofer, Justiz-Commissarius.

Von dem ächten und vielfach erprobten Willerschen Schweizer-Kräuter-Oel, welches in der Beförderung des **Wachsthums der Kopf- und Barthaare** alle bisher bekannten Mittel übertrifft, ist die einzige Niederlage für Posen bei dem Herrn Parfümeur **Klawir** No. 14. Breslauerstraße.

K. Willer, in Zurzach in der Schweiz.

Strohhüte werden aufs billigste und schnellste zum Waschen und Modernisiren angenommen Markt No. 82. vis-à-vis der Stadtwaage.

P. Weyl.

In meinem Hause Friedrichsstraße Nro. 17. ist von Ostern ab eine Wohnung in der 2ten Etage von 3 Stuben, Schlaf-Kabinet, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum zu vermiethen.

F. W. Grätz.

Wohnung zu vermiethen.

Auf dem Graben No. 32. Bel-Etage sind 4 Stuben, 1 Küche, Keller, Holzstall und 1 Dachstube vom 1sten April c. ab zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen im Administrations-Bureau am Sapiehaplatz No. 2.

Breslauer Str. No. 37. ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.

Freundt.

Den abgelagerten Vorrath unserer Cigarren eigenen Fabrikats, aus nur amerikanischen Blättern bestehend, haben wir wieder aufs Vollständigste completirt. Indem wir für den bisherigen Zuspruch bestens danken, finden wir darin auch die beste Gewähr, daß die von uns bei der Auswahl der Blätter angeordnete englische Manier beim hiesigen Publikum volle Anerkennung gefunden.

E. Mendelssohn & Comp.,
Breslauerstr. No. 38.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß Herr S. Kronthal in Posen ein Lager von dem von mir selbst fabrizirten

Gas-Aether

in versiegelten Flaschen erhalten hat, und verkauft derselbe, so wie ich in Berlin, das Pfund für 5 sgr.

Friedrich Schuster in Berlin.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfehle ich zugleich eine große Auswahl Pariser Gaslampen in allen Formen zu sehr billigen Preisen. Die Galanterie-Handlung

S. Kronthal, Markt No. 43.

## Nicht zu übersehen.

Beste Limb. **Sahnkäse** (à **5 Sgr. p. Stück**),
Beste dto. **kleine** (à **3 Sgr. p. Stück**),
offerirt **B. L. Präger,**
Wasserstraße im Luisen-Gebäude No. **30**.